



LESEPROBE

DETLEF SASSE

# ONE TRICK PONY

EINE FAST VERGESSENE GESCHICHTE

ROMAN

WENZ  
VERLAG



Anas Lada stand nicht weit entfernt vom Rennbahnkeller. Aber sie ließen den Wagen stehen und gingen die mäßig beleuchtete Straße entlang, wobei Ana den Weg wies. Sie hatte sich bei Lennard eingehakt, eingekuschelt, wie sie sagte, und meinte jetzt: „Ich habe übrigens weitere Informationen für dich und deine Zeitung, die sind absolut wasserdicht. Es geht ja darum, dass die DDR – man höre und staune – in einer Art Staatsakt auf Kuba als Geschenk ein Stück Land, sogenanntes Thälmann-Land, erhalten wird. Das wird im Süden der Insel bei Cayo Lago liegen und ist ein politisches Geschenk von Fidel Castro an Erich Honecker und die DDR- Staatsführung. Es wird dafür eine ganz offizielle politische Inbesitznahme geben. Ich habe die von Castro selbst abgezeichnete, authentische Landkarte gesehen. Und er hat mir das Ganze bestätigt. Ernst

Thälmann wird dort auf dem Areal sogar ein eigenes Denkmal erhalten. Aber, Lennard, du darfst davon noch keine Mitteilung an deine Zeitung machen, sondern erst am Ende von Fidels Aufenthalt in Rostock. Verstehst du? Und auch zu diesem Zeitpunkt, mein lieber Journalist, wird das immer noch eine brandaktuelle Nachricht sein, die allein von dir kommt. Es muss unbedingt jede Art von Durchstecherei vermieden werden. Die Quelle, also ich, muss dabei unentdeckt bleiben. Alles andere würde unseren Plan, unsere Freunde, aber vor allem mich persönlich stark gefährden.“

„Das ist versprochen“, versicherte Lennard.

Sie standen jetzt vor einem großen, alten Mietshaus und Ana zeigte auf den Eingang und sagte: „Da sind wir.“

Sie stiegen die Treppen hinauf bis in die zweite Etage zu einer Altbauwoh-

nung. Diese hatte vom Flur abgehend zwei Zimmer, ein großes, sogenanntes Berliner Zimmer und ein weiteres kleines Zimmer sowie Küche, Bad und Klo. Elektrisches Licht gab es nur in der Küche und im Klo. Ana machte Licht und Lennard sah, dass im Wohnzimmer ein Tisch, zwei Stühle und ein kleiner Schrank standen. Gegenüber dem Fenster auf dem Boden lag eine Matratze.

Lennard, der im Wohnzimmer nach einer Lampe suchte, sagte: „Das scheint hier ein Hort der Weisen und Erleuchteten zu sein, denn offensichtlich schaltet hier allein der liebe Gott das Licht ein und aus.“

„Dummkopf“, erwiderte Ana. „Jetzt am Abend ist das ein verdunkelter, abgedeckter Ort. Auf die Dauer also keine Unterkunft, aber eine Art Anlaufpunkt für Leute, die wie wir viel unterwegs sind und bald weiter müssen. Für euch

im Westen ist das alles fremd und ungewöhnlich. Du suchst nicht in all den Begrenzungen, in denen die Menschen hier leben, nach Öffnungen und Rissen in der Mauer aus Beton. Für dich, Leonard, ist das alles ungewohnt und sehr weit weg.“

„So weit nun auch wieder nicht. Mir sind nur diese ständigen konspirativen und kriminellen Methoden hier, das Aushorchen, das Verschleppen und Verschwinden lassen, das ständige auf der Hut sein und das Gerede von Flucht, fremd.“

„Das ist eben der fortdauernde revolutionäre Kampf, Herr Journalist“, sagte Ana spöttisch, nahm dabei aus dem Küchenschrank eine Flasche Rotwein und zwei Gläser und wies auf das Wohnzimmer: „Lass uns im Wohnzimmer reden und etwas Musik hören. Ich glaube, wir haben dort ein Radio.“ Sie zündete ein

Wachslicht an, nahm zwei Kissen und zwei Decken aus dem Schrank und warf sie auf die Matratze.

„Ich war noch nie hier“, sagte sie, „aber ich habe schon viel von dieser Wohnung gehört. Eine Menge Genossen haben hier den Absprung gesucht und gefunden. Und auch wir sollten es uns gemütlich machen, reden, träumen und ein wenig in die Nacht springen. Das Leben draußen ist so harsch und grau. Und, Lennard, wie du im Rennbahnkeller gesehen hast, ist Doppel-Dreizehn überall. Regimegegner, Klassenfeinde, Verleumder und Verräter werden einfach aussortiert, verschwinden und werden, wie der Geschäftsmann Heinz aus Düsseldorf, abtransportiert.“

„Abtransportiert! Wie sich das anhört, Ana. Du hast für diese kriminellen Handlungen eine so erschreckend nüchterne, selbstverständliche Sprachregelung.“

„Vielleicht. Aber dabei ist die Grundidee der Kommunisten gar nicht so falsch“, sagte Ana nachdenklich. „Sie ist auch nicht schlecht, meine ich. Fidel Castro hat heute zuletzt ziemlich überzeugend geredet. Und es gelingt ihm auch immer wieder, die Menschen zu begeistern, wenn auch letztlich alles nur Theorie ist. In der Praxis wollen die Menschen Individualität und nicht den staatlich verordneten Sozialismus. Dabei ist es schon dreist, dass die Yankees überall wie raubeinige Cowboys mit Lasso und Pferd auftreten und die humanistisch-kommunistische Grundidee als völlig substanzlos abtun. So einfach ist das sicher nicht. Aber wir beide können auch nur reden und das große Weltgeschehen nicht umkehren, vielleicht aber ein wenig verändern.“

Ana füllte die beiden Weingläser, legte sich auf die Matratze und sagte: „Die

Menschen müssen mehr füreinander da sein und nicht nur gierig nach Geld und ihrem Vorteil streben.“

„Sicher“, sagte Lennard. „Aber vor allem wollen die Menschen selbstbestimmt und frei sein. Sie wollen eigene Ideen denken und nach diesen Ideen leben und arbeiten können. Und das können sie in einem kommunistisch-sozialistischen System nicht.“

Ana nickte. „Das ist es, Lennard, was uns alle hier so kraft- und mutlos macht.“

Lennard setzte sich zu ihr und Ana lehnte sich an ihn: „Lass uns jetzt ein bisschen träumen und ausruhen. Danach werden wir alles planen und vielleicht auch darüber nachdenken, ob wir beide wirklich zusammen gehen und gemeinsam etwas aufbauen wollen. Willst du denn ehrlich bei unserer Flucht mitmachen? Der Plan ist kühn und verwegen.“

„Das will ich ganz sicher, Ana“, sagte Lennard. „Und ich will auch, dass wir zusammenbleiben und gemeinsam etwas aufbauen. Wir werden es schaffen, Ana, wenn du das auch möchtest.“

„Ich weiß, unser Plan ist einfach, aber gut“, sagte Ana. „Ich habe nur das Gefühl, dass unsere Feinde längst alles wissen und wir von irgendjemandem verraten werden. Doppel-Dreizehn – das weiß ich – schläft nicht.“

„Doppel-Dreizehn“, fragte Lennard, „sind das die Leute von der Staatssicherheit?“

„Ja, das sind Mielkes Leute. Man erkennt sie heutzutage immer schwerer. Sie treten, wie du im Rennbahnkeller gesehen hast, nicht nur in Regenmänteln und Schlapphüten auf. Sie stehen neben und hinter dir, sind freundlich und besprechen mit dir deine Pläne. Dabei haben sie dich längst verraten.“

„Meine Güte, das sind mir ja feine Leute in diesem Land.“

„Das ist nicht nur hier so, sondern in allen autoritären und eben auch in allen sozialistischen Staaten.“

Ana war sichtlich müde, legte ihren Kopf in Lennards Schoß und schloss die Augen. Sie war jetzt ganz still, atmete ruhig und gleichmäßig und schlief ein. Lennard fuhr mit der Hand durch ihr dunkles Haar, küsste sie auf die Stirn und sah dann hinaus in den nächtlichen Sternenhimmel. Der Mond leuchtete in einem großen Feld, bildete abnehmend aber schon eine erste Einbuchtung. Da Ana jetzt schlief, stellte Lennard die Weingläser zur Seite, zog beide Decken heran und deckte Ana und sich damit zu. [...]

[AUSZUG AUS „ONE TRICK PONY“ S. 95–99]

Detlef Sasse

*One Trick Pony*

Eine fast vergessene Geschichte

Roman

Wenz Verlag

368 Seiten

14,95 €

ISBN 978-3-937791-60-9



WENZ Verlag  
Schloss Philippseich  
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470

Fax:+49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: [info@wenz-verlag.de](mailto:info@wenz-verlag.de)

Homepage: [www.wenz-verlag.de](http://www.wenz-verlag.de)

Ost-Berlin 1972. Während des Staatsbesuchs von Fidel Castro verlieben sich Ana und Lennard ineinander. Die schöne, geheimnisvolle Kubanerin und der westdeutsche Journalist planen eine gemeinsame Zukunft, doch schon bald geraten sie ins Visier der Sicherheitskräfte. Mit einem uralten Trick der Täuschung versuchen sie, ihren Verfolgern zu entkommen.

Es entwickelt sich eine bittersüße, exotische Geschichte über die Sehnsucht und das Verschwinden von Menschen in unruhigen Zeiten.

*„Mit erzählerischer Raffinesse und ungeahnten Wendungen ist Detlef Sasse ein spannendes und authentisches Stück Zeitgeschichte gelungen.“*